

Positive zeitgenössische Stimmen zu Karl Mays Werk

Q1 Kölnische Volkszeitung. Nr. 344, 24. Juni 1892:

Karl Mays Reise-Romane erscheinen gegenwärtig in billiger Lieferungsabgabe im Verlag von F. E. Fehsenfeld (Freiburg i. Br.). Wir haben seit Jahren diese ganz eigenartigen Schöpfungen, die namentlich im Regensburger Deutschen Hausschatz erschienen, mit wirklichem Vergnügen verfolgt und verstehen sehr wohl das lebhafteste Interesse, welches sie in sehr weiten Kreisen gefunden haben. Mays Reiseheld verbringt allerdings etwas unglaubliche Taten, aber er steht turmhoch über den Skalp-, Büffel- und sonstigen Jägern, für welche sich unsere Jugend oft mehr als wünschenswert begeistert. Lebhafteste Fantasie und gefällige Darstellung vereinigt sich hier mit einer vielseitigen Bildung, und den Hintergrund der wilden Abenteuer bildet eine ernste Lebensauffassung und gründliche Kenntnis des geografischen und ethnografischen Details. Alles für die Jugend Anstößige ist sorgfältig vermieden; allerdings ist nicht zu wünschen, dass unsere Jungen und Mädchen die in Aussicht genommenen 110 Lieferungen (zu vier Bogen) hintereinander verschlingen. Wohl gemerkt handelt es sich durchaus nicht um eine eigentliche Jugendlektüre; viele tausend Erwachsene haben aus diesen bunten Bildern schon Erholung und Belehrung in reichem Maße geschöpft, und bei der Buchausgabe wird dasselbe der Fall sein. Zu dem ersten Band (Durch Wüste und Harem) sei eine kritische Bemerkung gestattet: Es steht zu viel Türkisch und Arabisch darin; das ist Ballast, zumal die deutsche Übersetzung stets beigefügt ist. In den folgenden Bänden würde das besser vermieden.

Q2 Die Gegenwart, 10. Dezember 1892, S. 380:

Ein echter Jugend- und Volksschriftsteller [...] ist Karl May, dessen spannende und belehrende Reiseromane bei F. E. Fehsenfeld in Freiburg i. Br. erscheinen. May ist der geborene Erzähler voll Fantasie und Fluss, volkstümlich und gesund, lebensfroh und humorreich, in farbigen Schilderungen und in allen Künsten des Vortrags erfahren. Es sind Reiseskizzen in novellistischem Gewand, vornehmlich aus Afrika und der Türkei; und man merkt überall, dass der Verfasser alles selbst gesehen und manches erlebt hat. Seit Gerstäcker¹ und Sealsfield² hatten wir keinen so interessanten ethnologischen³ Plauderer mehr. [Zit. nach Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft Nr.7/1971, S.31]

Q3 Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens. 21. Jg., Oktober 1893, S. 649-650:

May, Karl: *Winnetou, der rote Gentleman*. Band I und II. Freiburg i. Br. 1893. Friedrich Ernst Fehsenfeld. 1260 S.

Die ersten 6 Bände von Dr. Karl Mays „Gesammelten Reiseromanen“ habe ich S. 48 und 189 h. a.⁴ mit der herzlichsten Anerkennung besprochen, die ihnen gebührt, und es freut mich dieselbe auch für sein neuestes Werk klipp und klar aussprechen zu können. Die Haupthelden des „Winnetou“, dessen dritter und letzter Band noch rechtzeitig vor den Weihnachten erscheinen wird, sind in den Erzählungen, die der bekannte Freund der Jugend im „Guten Kameraden“ veröffentlicht hat, teilweise schon aufgetreten; mit den oben erwähnten 6 Bänden steht der „Winnetou“ insofern in Verbindung, als der bedeutsamste Held in beiden Werken ein und derselbe ist. Wir wünschen der deutschen Jugend zu dem neuen Werke von Herzen Glück, nicht minder aber auch dem reiferen Alter, welches den ebenso lebenswahr wie fesselnd erzählten Erlebnissen mit Freude und sittlichem Nutzen folgen wird. Dass der Held durch Taten, nicht durch Worte predigt, ist ein Hauptvorteil des liebenswürdigen Buches, welches sich von moralisierender Redseligkeit gänzlich ferne hält.

Ein paar kleinliche Monita⁵ beziehen sich nirgends auf den Inhalt sondern lediglich auf äußerliche Form, und zwar habe ich (außer mehrfachen Druckfehlern) in Band II nur S. 63 den Gallizismus⁶ „dass sie ihm fühlen ließen“ gefunden. Band I findet sich S. 26 „verkommen“ statt „auskommen“, S. 29 etc. das schlechte Präteritum „stak“, S. 58 der falsche Umlaut „frägt“, S. 157 der Provinzialismus⁷ „aufhalten“ für „aufhören“, S. 325 etc. der Gallizismus „gefolgt von“, S. 588 der Provinzialismus „alle“ statt „zuende“. Solche Kleinigkeiten lassen sich ohne die geringste Mühe ausscheiden und beeinträchtigen den dauernden Wert des prächtigen Buches nicht im Geringsten.

Berlin.

L. Freytag

¹ Gerstäcker: Friedrich Gerstäcker, 1816-1872, Roman- und Reiseschriftsteller, der im Gegensatz zu Karl May einige Jahre in Nordamerika gelebt hat.

² Sealsfield: Charles Sealsfield, Pseudonym von Karl Anton Postl, 1793-1864, einem österreichischen Schriftsteller, der gleichfalls einige Jahre in Nordamerika gelebt hat.

³ ethnologisch (gr.): völkerkundlich

⁴ h.a.: huius anni (lat.): dieses Jahres

⁵ Monita (lat.): Beanstandungen

⁶ Gallizismus: eine Eigenart des Französischen wird in einer anderen Sprache (hier im Deutschen) nachgebildet

⁷ Provinzialismus: Verwendung eines Ausdrucks oder einer Konstruktion, die nur in einer bestimmten Gegend, nicht aber in der Hochsprache üblich ist

Q4 Aus einem Werbeprospekt „Empfehlende Worte Deutscher Bischöfe über Karl May's gesammelte Reiseerzählungen“ des Karl-May-Verlegers Fehsenfeld von 1894:

Im Pastoralblatt des Bistums Eichstätt vom 20. Septbr. 1894 werden die Werke, wie folgt, empfohlen:

- 5 „Die verderbliche Romanliteratur der neueren Zeit hat das Verlangen nach Werken hervorgerufen, welche auf echt christlicher Grundlage beruhen. Es sind deshalb auch in den letzten Dezennien¹ sehr viele gute Jugendschriften erschienen, und zu den besten dieser Art zählen die Reiseerlebnisse des bereits überall bekannten und beliebten katholischen Schriftstellers Karl May. Der Verfasser liefert uns Reisebeschreibungen aus vielen Ländern Amerikas, Asiens und Afrikas; keine trockenen
- 10 Schilderungen von Land und Leuten, sondern so spannende und interessante Erzählungen, dass es dem Leser jedes Mal schwer ist, das Buch zu schließen, so oft äußere Umstände ihn dazu zwingen. Karl May führt uns durch Erzählung seiner vielen Abenteuer unmittelbar hinein in das Leben und Treiben, in die Kämpfe und Spiele der einzelnen Völkerstämme dieser Erdteile und bietet so dem
- 15 Leser ein konkretes Bild von den Sitten und Gebräuchen, von dem Charakter und den Anschauungen dieser Völker. — Die Sprache ist formvollendet und kann deshalb der Jugend zum Muster dienen, der Inhalt überaus reich an herrlichen Gedanken und mit solchem Takt gewählt, dass man jeden Band unbedenklich der heranwachsenden Jugend in die Hand geben kann. — Für Instituts- und Jugend-
- Bibliotheken wird das Werk eine besondere Zierde sein und kann es daher auch allen, die sich die Anschaffung von Werken für die Jugend angelegen sein lassen, aufs wärmste empfohlen werden.“

20 **Q5** Die Grenzboten, LIV/50, 12. Dezember 1895, S. 359f:

- Ein geborner Erzähler ist Karl May mit seinen Reiseromanen. Wir haben wenige solche in Deutschland. Die Sätze fließen rund und blank aus seiner Feder, wir lesen sie mit dem Gefühl, als ließen wir nur volle, gelbe Weizenkörner durch die Hand rollen: So fertig ist jeder einzelne, so wenig
- 25 stilistische Spreu und Häcksel liegt dazwischen. Fast alles ist Erzählung des Geschehenen, Schilderung nur soviel, als unbedingt nötig ist, und gar keine Reflexion. Wir können die Naturtreue der Geschichten aus der europäischen Türkei nicht vollkommen würdigen. Wir lassen uns aber durch seine absichtslose, naive Erzählungsweise überzeugen; jedenfalls treten die Paschas wie die Kawassen, die Kaufleute wie die Wegelagerer, die Türken wie die Rajas alle körperlich und lebendig, nicht puppenhaft, vor uns hin. Die Geschichten, die in der neuen Welt spielen, können wir mit eignen
- 30 Erinnerungen vergleichen und finden sie oft fotografisch treu. Da Karl May mit Vorliebe derbe, einfache Figuren zeichnet, wie sie in unkultivierten Verhältnissen heranwachsen, und die, Gute, Böse und Mittelmäßige, mehr durch ihre Taten und Zustände als ihre Worte und Gedanken interessieren, wird er am meisten von der Jugend gelesen. Doch können wir aus eigener Erfahrung bestätigen, dass auch Ältere, Vielgewanderte an der einfachen, natürlichen Kost dieser Reise- und Abenteuer-
- 35 geschichten Geschmack gefunden haben.

[Zit. nach Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft Nr.7/1971, S.31]

Q6 Geschichten der deutschen Literatur, 7. Aufl. 1898, S. 1050 f:

- Kräftig, nach der Natur gezeichnet, in leuchtenden Farben prangend sind die Abenteuerromane und
- Reisenovellen von Karl May. Ihre Zahl bildet schon eine stattliche Reihe; über ihren Wert für die
- 40 Bildung der Jugend, von der sie mit Vorliebe gelesen werden, sind die Urteile verschieden. Im allgemeinen lässt sich nicht bestreiten, dass sie durch Lebendigkeit und Gewandtheit der Darstellung, mit der uns Bilder aus dem Leben fremder Völker entrollt werden, die Fantasie gewiss anregen und edeln. Doch lässt sich auch nicht leugnen, dass sie geeignet sind, die Fantasie zu überreizen und den
- Leser für ruhig und ebenmäßig dahinfließende Lektüre unempfindlich zu machen. Am besten scheint
- 45 uns „Winnetou, der rote Gentleman“ (1893) den Anforderungen [...] zu entsprechen.

[Zit. nach Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft Nr.7/1971, S.31]

¹ Dezennium (lat.): Jahrzehnt

Negative zeitgenössische Stimmen zu Karl May

Q1 Veremundus [d.i. Karl Muth]: Steht die Katholische Belletristik auf der Höhe der Zeit? Franz Kirchheim, Mainz 1898, S.71f.

[...] Seit mehreren Jahren ist als vielgepriesener Ersatz für derlei Liebesromane der Abenteuerroman stark in den Vordergrund getreten, und der „Hausschatz“ hat das zweifelhafte Verdienst, ihn unter der Firma Karl May in weiten Kreisen eingebürgert zu haben. Nun, wenn es ein Drittes nicht gäbe, so muss ich schon offen gestehen, wäre mir der Abenteuerroman doch noch lieber als der Kuppel¹ und Familienklatschroman. Aber da es dies Dritte recht wohl gibt, und da es sich außerdem bei dem Abenteuerroman bis heute nur um solche von Karl May handelt, so darf man wohl sagen, dass auch dieser „Ersatz“ nicht viel höher als das Ersetzte anzuschlagen ist. Zur literarischen Geschmacksverderbnis haben die Karl May'schen Romane sicherlich viel beigetragen, und wenn der „Hausschatz“ die durch seinen Karl-May-Kultus gerufenen Geister heute nicht mehr los wird, so ist das angesichts der letzten Geschichte „Im Reich des silbernen Löwen“ schon ein bedenkliches Zeichen. Dass diese reiseliterarischen Taxiliaden² mit ihren als captationes benevolentiae³ eingeflochtenen religiösen Phrasen übrigens auch vom erzieherischen Standpunkt aus nicht ganz einwandfrei sind, das beweist nebst dem in einzelnen Internaten erlassenen Verbot dieser Lektüre eine im Mai d. J. durch die Blätter gegangene Notiz, worin aus Bamberg berichtet wurde: „Das von hier entflohene, sehr jugendliche Liebespärchen wurde heute in der fränkischen Schweiz aufgegriffen. Man hatte vermutet, es sei ins Ausland geflohen. Der Junge, dem die Karl May'schen Romane den Kopf verdreht haben, war schon im vorigen Jahre nach Triest durchgegangen, um sich nach Arabien einzuschiffen.“

Ein überspannter Junge kann natürlich aus jedem Roman den Anstoß zu „Geniestreichen“ erhalten. Ich erwähne die Tatsache hier nur, weil die Karl May'schen Romane von mancher Seite, gestützt auf zahlreiche vom Verleger reklamemäßig ausgenützte bischöfliche Empfehlungen, als das Nonplusultra⁴ einer gediegenen Familienblattelektüre gepriesen werden und in weiten Kreisen etwas anderes gar nicht mehr neben ihnen aufkommen kann.

Um Karl Mays auf rein stoffliche Wirkungen berechnete Reiseliteratur übrigens auch in ihrer ganzen literarischen Bedeutungslosigkeit zu erkennen, braucht man sie nur etwa mit Sealsfields (Karl Postls) exotischen Novellen und Romanen oder auch mit Bret-Hartes Kalifornischen Erzählungen zu vergleichen. [...]

Q2 Neue Würzburger Zeitung vom 11. Januar 1899:

Aschaffenburg, 10. Jan. Eine jugendliche Diebsgesellschaft wurde von der hiesigen Polizei aufgehoben. Sie besteht aus einigen 15-17jährigen Burschen aus sehr angesehenen Familien. Seit mehr als einem halben Jahre stahlen dieselben zum Teil durch Einbruch Esswaren, Spirituosen und Schießzeug in raffiniertester Weise. Es sind begeisterte Leser der Karl May'schen Reisegeschichten, die des Meisters Fabeleien in eine für sie und die Ihrigen sehr unangenehm gewordene Praxis umgesetzt haben. Man ist hier starr über die Geriebenheit, mit der die Heroen auf dem Beutepfad sich benahmen; außerdem hatte eines derselben sich Würgegriff und Schädelschlag so tadellos angeeignet, dass bei einer „Probe“ sein kleiner Bruder über einen Tag bewusstlos blieb. Zu den meisten der zahlreichen Diebereien ihrer „Branche“, die im Laufe der letzten Zeit hier vorkamen, stehen die halbwüchsigen Mayaner in Beziehung, und die Polizei ist froh, endlich eine Quelle großer Beunruhigung aufgedeckt und verstopft zu haben.

[Zit. nach: Wolfgang Sämmer: Aus dem Zeitungsarchiv der Karl-May-Gesellschaft. In: Mitteilungen der Karl-May-Gesellschaft 36. Jg., Nr. 140, Hamburg, Juni 2004, (S.2-14), S.4.]

Q3 Bayerischer Kurier vom 31. Mai 1899:

Karl May aus den Mittelschulen verbannt. Wir erhalten in diesem Betreffe folgende Zuschrift: »Ist es Ihnen bekannt, dass der beliebte Karl May, der allbekannte Schriftsteller, aus unseren Mittelschulen verbannt wurde, d. h. es sind seine Werke aus den Bibliotheken mehrerer Mittelschulen ausgeschlossen worden, ob seiner gefährlichen Fantasie für die Jugend.« - Nach unserer Ansicht dürfte eine solche Maßregelung zu weit gehen und den beabsichtigten Zweck nicht erreichen, denn gerade verbotene Früchte werden erst recht begehrt! [Zit. nach: Sämmer a.a.O. S.2.]

¹ Kuppelroman: von verkuppeln: negativer Ausdruck für „Liebesroman“

² Taxiliade: Hochstapelei: Leo Taxil (1854-1907), der der Freimaurer-Bewegung angehörte, hatte mehrere Werke gegen die Freimaurer geschrieben und war dafür geehrt worden, obwohl er weiterhin Freimaurer war. Diese Täuschung deckte er selbst 1897 auf.

³ captatio benevolentiae (lat.): Gunsterheischung

⁴ Nonplusultra (lat.): etwas Unübertreffliches